

35 Jahre Kölner Philharmonie
Piano

Elisabeth Brauß

Sonntag
7. November 2021
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Wie schön, dass Sie da sind

Lassen Sie uns das heutige Konzert
gemeinsam und sicher genießen, indem wir:

- etwas mehr Zeit und Geduld mitbringen
- unsere Masken tragen (außer auf unserem Sitzplatz im Saal)
- den gewohnten Abstand einhalten
- auf Händeschütteln verzichten und unsere Hände desinfizieren
- in unsere Ellbogen niesen oder husten

Vielen Dank!



Piano
Hans Imhoff Konzert

Elisabeth Brauß *Klavier*

Sonntag
7. November 2021
20:00

Pause gegen 20:50
Ende gegen 21:50

*Das ursprünglich mit Eric Lu geplante Konzert
muss leider aus organisatorischen Gründen entfallen.
Wir freuen uns, dass wir Elisabeth Brauß gewinnen konnten,
diesen Klavierabend zu gestalten.*

*Hans Imhoff Konzert
gefördert von der Imhoff-Stiftung*

IMHOFF
STIFTUNG

Hans Imhoff Konzert



Die Imhoff Stiftung fördert zehn Jahre lang ausgewählte Klavierkonzerte in der Kölner Philharmonie mit dem »Hans Imhoff Konzert«, dessen Namensgebung auf den Stifter und Klavierliebhaber zurückgeht.

Hans Imhoff, bekannt als »Schokoladenkönig«, Ehrenbürger der Stadt Köln, gründete nach dem Verkauf seines Unternehmens die Imhoff Stiftung, in der er einen großen Teil seines Vermögens einbrachte, um seiner Heimatstadt und den Menschen, die dort leben, »etwas Gutes zu tun«. Seit 2001 hat die Imhoff Stiftung mit Sitz im Schokoladenmuseum unzählige Projekte in Köln unterstützt. Seit Februar 2018 ist Susanne Imhoff, Tochter des 2007 verstorbenen Unternehmers, Vorsitzende des Stiftungsvorstandes.

Hans Imhoff, 1922 in Köln geboren, träumte schon als kleiner Junge von Schokolade. Weil das Geld dafür fehlte, musste er sich zunächst mit dem Kakaoduft der nahe gelegenen Stollwerck-Fabrik begnügen. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges gründete er – damals gerade 23 Jahre alt – sein erstes Unternehmen in Bullay an der Mosel. Anfang der 1970er Jahre übernahm er die angeschlagene Stollwerck AG und machte daraus einen der führenden Schokoladenkonzerne in Europa. Die große Leidenschaft des erfolgreichen Unternehmers galt immer der Schokolade: »Die Schokolade hat mein Leben bestimmt wie nichts anderes.« Sein Erfolg war genauso unnachahmlich wie die Liebe zu seiner Heimatstadt. Nachdem Hans Imhoff Köln bereits 1993 mit dem Schokoladenmuseum ein weiteres Wahrzeichen beschert hatte, zeigte er 2001 durch die Gründung der gemeinnützigen Stiftung erneut, wo sein Herz schlägt. Die Stiftung fördert seitdem Projekte unterschiedlichster Art – ob Kunst, Kultur, Bildung oder Forschung; allen gemeinsam ist es, das Leben aller Kölner Bürgerinnen und Bürger zu bereichern. Die Arbeit der Stiftung soll nicht nur das Lebenswerk Hans Imhoffs

ehren, sondern gleichzeitig dafür sorgen, dass sein außergewöhnliches Engagement für Köln auch in Zukunft fortgeführt wird.

Die bisherigen Hans Imhoff Konzerte in der Kölner Philharmonie:

DO
15
März
2018

Beatrice Rana *Klavier*

Robert Schumann

Blumenstück Des-Dur op. 19
12 Études symphoniques op. 13

Maurice Ravel

Miroirs

Igor Strawinsky / Guido Agosti

Danse infernale, Berceuse et Finale tirée
du ballet L'Oiseau de feu

SO
8
März
2020

Benjamin Grosvenor *Klavier*

Jean-Philippe Rameau

Gavotte und ihre sechs Doubles

Ludwig van Beethoven

Sonate für Klavier Nr. 4 Es-Dur op. 7

Franz Liszt Berceuse

S 174

Sonate für Klavier h-Moll S 178

MO
11
März
2019

Behzod Abduraimov *Klavier*

Franz Liszt

Isoldes Liebestod aus Tristan und Isolde
S 447

Sergej Prokofjew

Romeo und Julia op. 75

Modest Mussorgsky

Kartinki s vystavki
(Bilder einer Ausstellung)

Franz Liszt

Nr. 3 gis-Moll »La campanella« aus:
Études d'exécution transcendante
d'après Paganini (Bravour-Studien
nach Paganinis Capricen) S 140

PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Zwölf Variationen C-Dur über das französische Lied
»Ah, vous dirai-je, Maman« KV 265 (300e) (vermutlich 1781/83)
für Klavier

Maurice Ravel 1875–1937

Sonatine für Klavier (1903/05)
Modéré
Mouvement de Menuet
Animé

Paul Hindemith 1895–1963

In einer Nacht... Träume und Erlebnisse op. 15 (1917–19)
für Klavier

- Nr. 1 Müdigkeiten. Langsam und sehr zart
- Nr. 2 Sehr langsam
- Nr. 3 Phantastisches Duett zweier Bäume vor dem Fenster
- Nr. 4 Rufe in der horchenden Nacht
- Nr. 5 Ziemlich schnelle Achtel
- Nr. 6 Sehr lebhaft, flimmernd
- Nr. 7 Nervosität
- Nr. 8 Scherzo
- Nr. 9 Programm-Musik: Kuckuck und Uhu
(frei nach Humperdinck)
- Nr. 10 In der Art eines langsamen Menuetts.
Mit Schwermut und Trauer vorzutragen
- Nr. 11 Prestissimo
- Nr. 12 Böser Traum. Rigoletto
- Nr. 13 Foxtrott
- Nr. 14 Finale: Doppelfuge mit Engführungen

Pause

Felix Mendelssohn Bartholdy 1809–1847

17 Variations sérieuses d-Moll op. 54 (1841)

für Klavier

Sergej Prokofjew 1891–1953

Sonate für Klavier Nr. 2 d-Moll op. 14 (1912)

Allegro, ma non troppo – Più mosso – Tempo primo

Scherzo. Allegro marcato

Andante

Vivace – Moderato – Vivace

Wolfgang Amadeus Mozart: Zwölf Variationen C-Dur über das französische Lied »Ah, vous dirai-je, Maman« KV 265 (300e)

Das originale Thema des Volksliedes ist ein wenig verspielter als es heute scheinen mag. Unterlegt man der bekannten Melodie den französischen Text »Ah, vous dirai-je, Maman« (Ach! Soll ich Ihnen sagen, Mama), so merkt man rasch, dass Wort und Musik nicht komplett übereinstimmen. Hintergrund: Im originalen französischen Volkslied sind in der Melodie einige schnellere Notenwerte eingebaut, die eine genaue Kongruenz mit dem Text ermöglichen.

Die motivische Vereinfachung hat wiederum dazu geführt, dass wir die Melodie heute vor allem mit einem Weihnachtslied identifizieren: »Morgen kommt der Weihnachtsmann«. Die französische Vorlage regte schon Johann Christoph Friedrich Bach zu einer Reihe von Variationen an, später auch Adolphe Adam als Zwischenspiel in seiner opéra-comique *Le Toréador*. Am bekanntesten sind jedoch die zwölf Variationen von Wolfgang Amadeus Mozart, die vermutlich zwischen 1781 und 1783 in Wien entstanden sind. Hinter der Fassade des scheinbar Einfachen verbirgt sich eine Fülle von Einfällen, plötzlichen Wandlungen, Zergliederungen, dramatischen Verdichtungen und harmonische Eintrübungen. Die Moll-Variation etwa ist im Stile eines Streichquartetts angelegt.

Maurice Ravel: Sonatine für Klavier

Was den Titel »Sonatine« trägt, steht oft im Verdacht des Einfachen oder eines Übungsstückes. Bei der Sonatine von Maurice Ravel trifft beides nur bedingt zu. Die Wurzeln dieses dreisätzigen, geradezu klassizistisch anmutenden Werkes führen ins Jahr 1903. Das einleitende *Modéré* ist als Beitrag zu einem Wettbewerb

entstanden. Vorgabe: Nicht mehr als 75 Takte! Ravel, der seinen Entwurf unter dem Namen »Verla« einreichte, hat dieses Limit minimal überschritten ...

Belegt ist, dass Ravel diesen Satz am 8. Januar 1904 bei einer Soirée im Salon der Madame de Saint-Marceaux aufgeführt hat. Die beiden anderen Sätze sind erst später entstanden – wann genau, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Jedenfalls fällt die Uraufführung ins Jahr 1906. Sie fand in Lyon statt. Während das südfranzösische Publikum offenbar sehr positiv reagierte, zeigten die Pariser bei der dortigen Erstaufführung größere Reserviertheit – was die rasche Beliebtheit und 26 Nachdrucke zu Lebzeiten allerdings nicht bremsen konnte.

Paul Hindemith: In einer Nacht ... Träume und Erlebnisse op.15

Die originale Partitur zählt zum Nachlass von Paul Hindemith und befindet sich heute im Hindemith Institut in Frankfurt. Darauf vermerkt sind die genauen Datierungen, zumindest bei einzelnen Sätzen. Die meisten stammen aus dem Jahr 1919, die Nummer acht hingegen trägt das Datum: 17.11.1917.

Hindemith, von Haus aus Streicher, hat gelegentlich auch für Klavier komponiert. Seine Lust an provokativen Dissonanzen, an eigenwilligen Tanzformen lässt sich in *In einer Nacht... Träume und Erlebnisse* ebenso nachweisen wie augenzwinkernde Anleihen an bekannte Opernmelodien. Etwa wenn sich Kuckuck und Uhu gegenseitig imitieren, in Anlehnung an die Kuckucksrufe aus Engelbert Humperdincks *Hänsel und Gretel*. Im *Bösen Traum* schleppt sich eine Melodie aus *Rigoletto* in jammernder Weise durch die Mittelstimme. Wie ein weiterer ironischer Kommentar wirkt die abschließende *Doppelfuge mit Engführungen*.

Christoph Vratz

Felix Mendelssohn Bartholdy: 17 Variations sérieuses d-Moll op.54

»Weisst Du, was ich in der vergangenen Zeit mit Passion komponiert habe? – Variationen fürs Piano. Und zwar gleich 17 auf ein Thema in d-moll«, schrieb Mendelssohn am 15. Juli 1841 an seinen Freund Carl Klingemann nach London. Er habe sich »dabei so himmlisch amüsiert, dass ich gleich wieder neue auf ein Thema in es-dur gemacht habe, und jetzt bei den 3. auf ein Thema aus b-dur bin. Mir ist ordentlich, als müsste ich nachholen, dass ich früher gar keine gemacht habe. Die ersten aus d-moll, die mir sehr lieb sind bis jetzt, erscheinen in einem Wiener Album zum Besten des Beethovenschen Monuments in Bonn.«

Heute gilt dieser erste Variationenzyklus als Mendelssohns bedeutendste Komposition für Klavier. Das Thema der *Variations sérieuses* gliedert sich in vier mal vier Takte und präsentiert eine leicht melancholische, synkopierte Melodie zu einer choralartigen Akkordbegleitung. Bereits dieser Ausgangspunkt ist rhythmisch und harmonisch einigermaßen vertrackt, Mendelssohn lotet dann im Folgenden aber noch eine Vielzahl an Variationsmöglichkeiten dieses musikalischen Ausgangsmaterials aus und verknüpft das Ganze zusätzlich zu einem bruchlos vorwärtsdrängenden Klavierstück. Vor allem das für Mendelssohn so typische Staccato-Spiel und die Sechzehntel-Triolen tragen zum atemlosen Charakter des Zyklus bei, der nur gelegentlich Raum für etwas Ruhe gewährt, etwa in dem besinnlichen Fugato, dem träumerischen Cantabile oder einem schlichten Choral in Dur. Der rasende Schluss wird an einer Stelle retardierend verlangsamt: Zu einem Tremolo-Orgelpunkt der linken Hand ist das ursprüngliche Thema kurz zu hören, das auch nach der fulminant-dramatischen Stretta das Stück mit seinen ersten Akkorden beenden darf: sérieux, nicht brillant war schließlich der Zusatz Mendelssohns zu seinen Variationen.

Tilman Fischer

Sergej Prokofjew: Sonate für Klavier Nr. 2 d-Moll op.14

Einem Freund berichtet Sergej Prokofjew im August 1912: »Jeden Morgen gehe ich zur Arbeit in die Drogerie. Es gibt dort ein gutes Klavier, ich werde in Ruhe gelassen, und es riecht nicht nach Medizin.« Prokofjew hält sich im Kaukasus auf, wo seine Mutter gern die Ferien verbringt. Neben Wanderungen und intensiver Lektüre beschäftigt sich der 21-jährige mit der Vollendung seiner zweiten Klaviersonate.

Gerade der erste Satz erscheint wie ein Kosmos aus zersplitterten Ideen und gegensätzlichen Einfällen. Prokofjew hat aber genaue Klangvorstellungen, denn er formt aus diesen Gedanken ein breites Spektrum an Farben, das jede Kritik an der gewagten Form im Keim ersticken lässt. Das Scherzo war ursprünglich als Übung für seinen Lehrer gedacht und nimmt den »style mécanique« der 20er Jahre vorweg. Auf ein fragend-experimentelles *Andante* in der seltenen Tonart gis-Moll folgt ein Finale mit Tarantella-Charakter.

Die Uraufführung spielte der Komponist im Februar 1914 in Moskau. Ein Kritiker meinte, das Werk gebe ein »genaues Bild der modernen ›Fußball‹-Generation: Sie hat etwas Dummes, Geistloses und Dickköpfiges an sich.« Wirklich?

Christoph Vratz



Elisabeth Brauß

Elisabeth Brauß wurde 1995 in Hannover geboren und begann dort ihre Studien als Jungstudentin u.a. bei Elena Levit. Nach einigen Wettbewerbserfolgen etabliert sie sich nun schnell als eine der interessantesten Künstlerinnen ihrer Generation. Neben Ersten Preisen beim Steinway Klavierspiel-Wettbewerb in Hamburg und beim Grotrian-Steinweg Klavierspielwettbewerb in Braunschweig erhielt sie im Jahr 2012

auch den Prätorius Musikpreis des Landes Niedersachsen, 2013 den Haupt- und Publikumspreise beim TONALi13 Musikwettbewerb in Hamburg sowie 2016 den Ersten Preis beim Kissinger KlavierOlymp.

Von der BBC für deren New Generation Artist Scheme ausgewählt, hat Elisabeth Brauß zahlreiche Solo-, Kammermusik- und Konzert-Engagements in Großbritannien. In diesem Jahr gab sie ihr Debüt bei den BBC Proms (mit dem BBC Philharmonic Orchestra). Zuletzt wurde ihr – im Rahmen einer neuen Partnerschaft zwischen dem BBC New Generation Artist Scheme und dem Hallé Orchestra Manchester – der Terence Judd-Hallé Award zuerkannt.

Zu den Höhepunkten in dieser Spielzeit zählen ihre Debüts beim Hallé Orchestra Manchester, bei der Staatsphilharmonie Nürnberg und beim Göttinger Symphonieorchester. In den vergangenen Jahren konzertierte Elisabeth Brauß bereits mit dem BBC Symphony Orchestra, dem BBC Scottish Symphony Orchestra, dem Ulster Orchestra, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, der NDR Radiophilharmonie Hannover und dem hr-Sinfonieorchester. In der Saison 2021/22 gab bzw. gibt sie neben dem Konzert in Köln auch Solokonzerte in der Londoner Wigmore Hall und in der Hamburger Elbphilharmonie.

Als Kammermusikerin trat Elisabeth Brauß zusammen mit der Geigerin Noa Wildschut in vielen europäischen Städten auf, u.a.

im Concertgebouw Amsterdam, in der Philharmonie de Paris und der Kölner Philharmonie. In der laufenden Spielzeit spielen sie auch in der Young Artists Series des San Francisco Symphony Orchestra. Daneben arbeitet Elisabeth Brauß regelmäßig mit dem Trompeter Simon Höfele zusammen. Im Mai 2017 erschien Elisabeth Brauß' Debüt-Album mit Werken von Beethoven, Prokofjew, Chopin und Denhoff, das vom *Gramophone Magazine* als Editor's Choice ausgewählt wurde. Seither hat sie drei weitere Alben veröffentlicht, zusammen mit Valentino Worlitzsch, Simon Höfele und dem Beethoven Orchester Bonn.

In der Kölner Philharmonie war Elisabeth Brauß zuletzt im Februar 2020 gemeinsam mit Noa Wildschut zu Gast.

November

MO
08
20:00

Daniel Sepec *Violine*
Arvid Gast *Orgel*

Werke von **Johann Sebastian Bach**, **Dario Castello**, **Maurice Duruflé**, **Giovanni Antonio Pandolfi Mealli**, **Akira Nishimura**, **Josef Gabriel Rheinberger**, **Zsigmond Szathmáry** und **Charles-Marie Widor**

Im 19. Jahrhundert bildete besonders die Orgel mit der Violine eine äußerst beliebte Besetzung, für die namhafte Komponisten wie Josef Gabriel Rheinberger zahlreiche Werke schrieben. Mit einer neobarocken Gigue von ihm krönen nun zwei Musiker ihren Duo-Abend, die von jeher auch für ihren musikalisch großen Appetit bekannt sind. Daniel Sepec ist in der Barockmusik genauso zu Hause wie in der Moderne. Und der für seine Interpretationen gerade des deutschen Orgelrepertoires international gefeierte Organist Arvid Gast ist gleichermaßen ein fulminanter Anwalt für die zeitgenössische Musik.

Abo Orgel Plus

SA
13
21:00

Ambrose Akinmusire Quartet

Ambrose Akinmusire *tp*
Micah Thomas *p*
Harish Raghavan *b*
Justin Brown *dr*

Der kalifornische Trompeter Ambrose Akinmusire war gerade 19 Jahre jung und studierte noch an der renommierten Manhattan School of Music, als er den ersten Top-Job angeboten bekam. Saxophonist und Free-Funk-Pionier Steve Coleman war von dem Youngster derart begeistert, dass er ihn in seine Band »Five Elements« holte. Seitdem jammt Akinmusire immer wieder mit Jazzgrößen wie Wayne Shorter und Herbie Hancock.

Abo Jazz-Abo Soli & Big Bands

SO
14
20:00

Goldmund Quartett
Florian Schötz *Violine*
Pinchas Adt *Violine*
Christoph Vandory *Viola*
Raphael Paratore *Violoncello*

Joseph Haydn
Streichquartett in h-Moll op. 33, Nr. 1,
Hob. III:37

Fazil Say
Streichquartett op. 29 »Divorce«
Ludwig van Beethoven
Streichquartett B-Dur op. 18,6

Wenn das Streichquartett-Spiel laut Geheimrat Goethe das »Gespräch unter vier vernünftigen Leuten« ist, dann erklingt es bei diesen vier Musikern – nomen est omen – quasi aus vier Goldmündern. Benannt hat sich das Goldmund Quartett nach einer Romanfigur von Hermann Hesse. Die zahlreichen Preise bestätigen das musikalische und geistige Weltklasse-Niveau, auf dem sich das Münchner Quartett seit nunmehr über 10 Jahren bewegt.

Abo Quartetto

Foto: Sergio Veranes

Kölner
Philharmonie



Das Rheingold

dirigiert von

Kent Nagano

Concerto Köln

Derek Welton *Bassbariton*
Julian Prégardien *Tenor*
Stefanie Irányi *Mezzosopran*
Gerhild Romberger *Mezzosopran*
Christoph Seidl *Bass*
u. a.



Gefördert vom
Kuratorium
KölnMusik e.V.

Der Stream auf philharmonie.tv wird unterstützt von JTI
koelner-philharmonie.de
0221 280 280

kölnticket
westticket bonnticket

KölnMusik Ticket
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

Donnerstag
18.11.2021
20:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Fotonachweis: Elisabeth Brauß © Simon
Höfele

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

